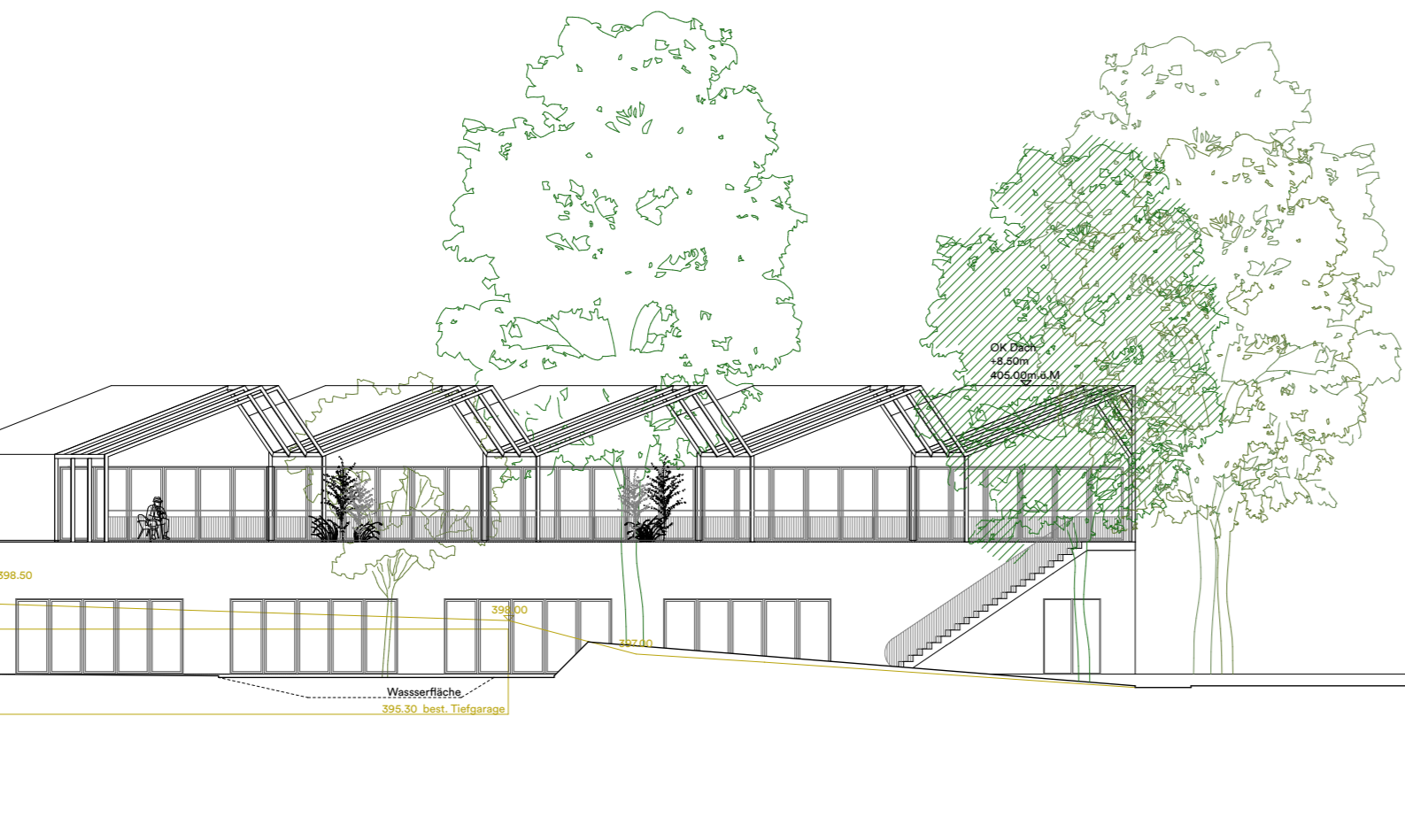




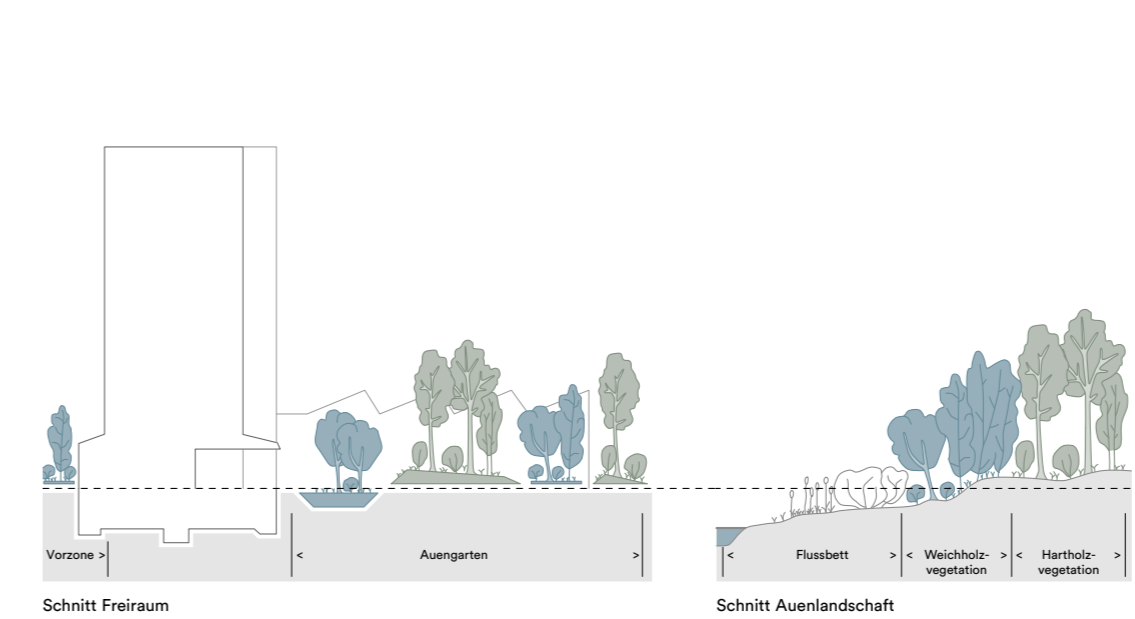
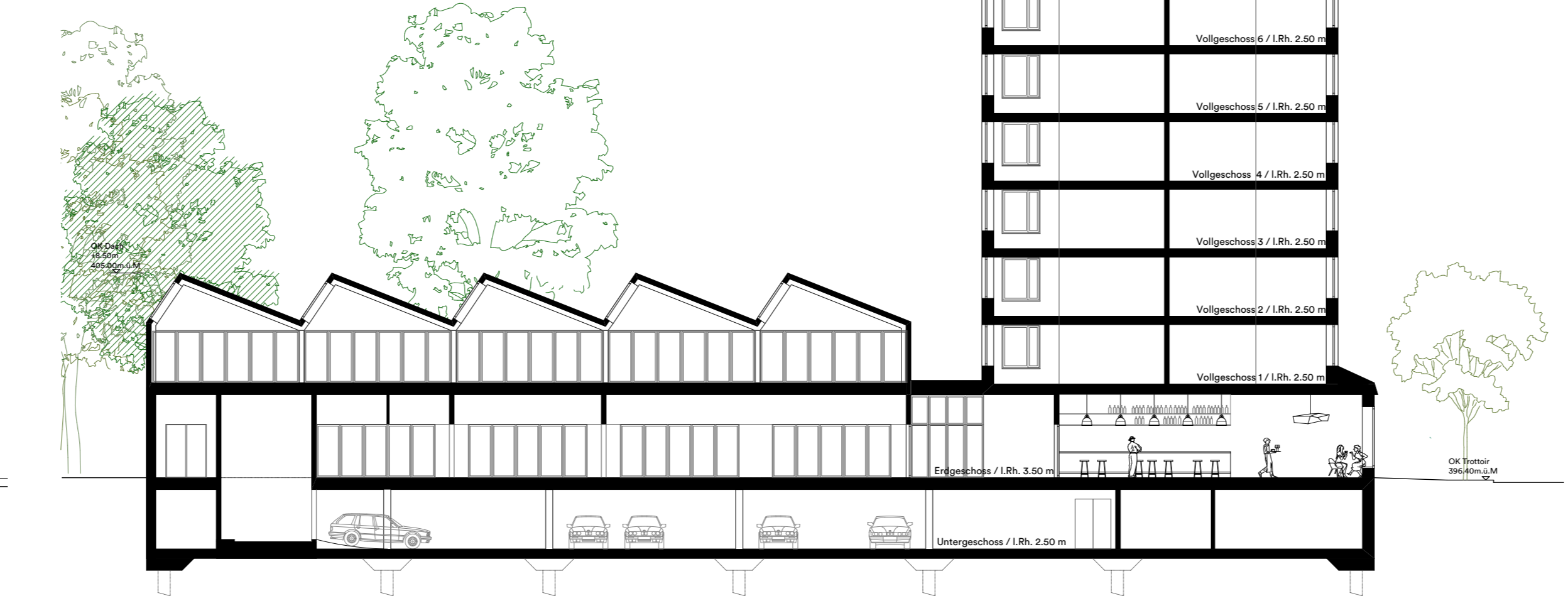
Erdgeschoss mit näherer Umgebung 1:200



Schnitt 1-1 1:200



Schnitt 2-2 1:200



Schnitt Freiraum
Schnitt Auenlandschaft



Vegetation
Zonierung

Schema Freiraumkonzept

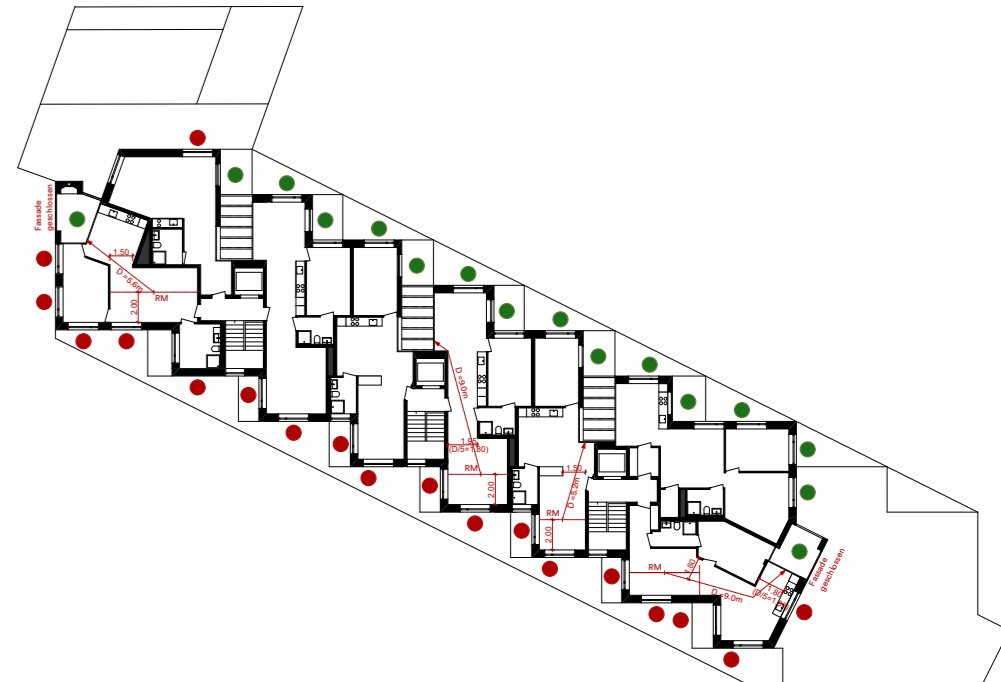
Freiraum und Landschaft

Im Transformationsgebiet von Zürich Altstetten Nord liegt die neue Alterssiedlung Werdhölzli zwischen Stadt und Verkehr, offener Flusssebene und der nahen Limmat. Die Position im Stadtgrundriss, sowie die Dimension der Anlage erfordern es, im landschaftlichen Massstab zu arbeiten. Das Projekt nimmt Bezug auf den nahen Fluss Limmat, und übersetzt den vorgefundenen Raum in ein durchgängiges Konzept für die Aussenanlage. Es entsteht eine abstrahierte Auenlandschaft, aufgeteilt in zwei Bereiche: Der Auengarten auf der Nordseite und die Vorzone auf der Süd/Westseite.

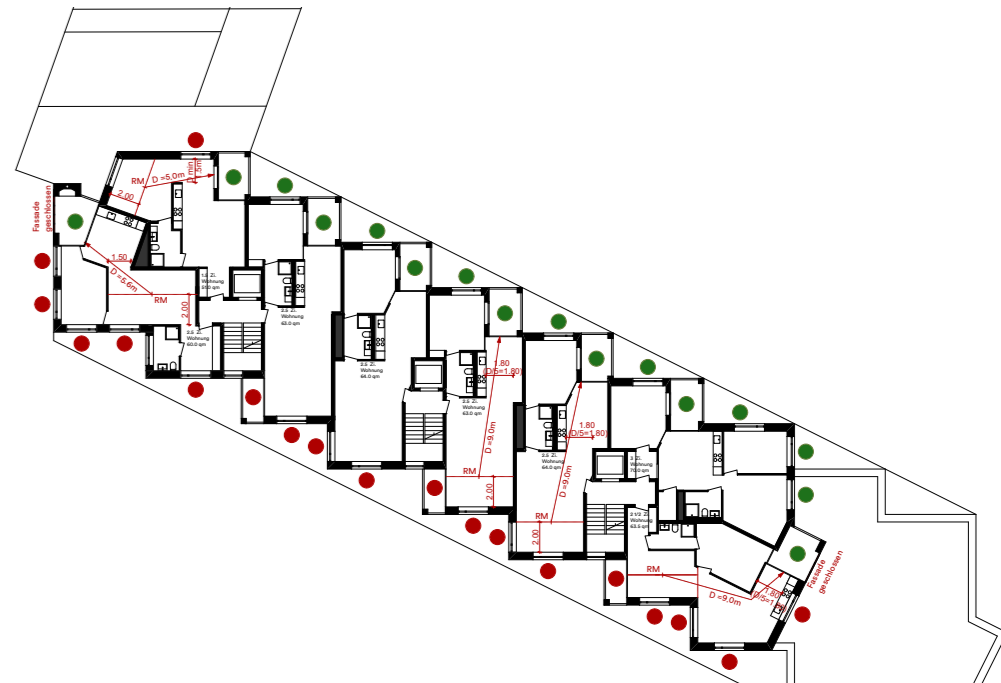
Innerhalb des Auengartens trifft man auf die spezifische Topografie der Auenlandschaft mit ihren typischen Terrassen und Hängen. Diese sind jedoch nicht Kopien vorgefundener Formen, sondern abstrahierte und geometrisierte Figuren. Als verbindendes Element führen Wege aus einem verdichteten Asphaltbelag den Besucher und die Bewohner durch den Garten, der aus Hügeln und Kühlen besteht. Punktuelle Aufweitungen des Wegenetzes lassen kleine Nachbarschaften entstehen. Das abgesenkte „Siedlungsnest“ mit grossem Wasserbecken, in dem man bei schönem Wetter die Füsse im Wasser baumeln lassen kann, markiert den neuen Quartiertreffpunkt. Durch die Gliederung des Auengartens in verschiedene Terrassen werden einerseits einzelne Bereiche mit unterschiedlicher Qualität geschaffen. Andererseits ermöglicht die Terrassierung die bestehenden Grossbäume auf der nördlichen Seite des Grundstücks in die Gestaltung zu integrieren und mit Neupflanzungen zu ergänzen. Die Vorzone entlang der Bändlistrasse bindet durch asphaltierte Vor- und Eingangsplätze den Neubau an die städtische Infrastruktur an. Die durchgehende Vegetationsfläche mit Pioniergehölzen rhythmisiert zusätzlich die Vorzone und bildet gleichzeitig einen grünen Filter zur Strasse hin. Durch eine einheitliche Gestaltungsprache des Freiraumprojekts wird die Aussenanlage als Gesamtanlage lesbar. Der offene Freiraum erlaubt den Zugang aus verschiedenen Richtungen und ist auf eine Mitbenutzung der Öffentlichkeit ausgelegt.

Das Pflanzkonzept ist von der typischen Auenlandschaft abgeleitet und dient als atmosphärische und pflanzensoziologische Referenz. Das Konzept lässt sich in zwei Ebenen unterteilen: Die erhöhten Auenterrassen mit der Hartholzvegetation und die tieferen Flusterterrassen mit der Weichholzvegetation. Auf den höher gelegenen Auenterrassen wächst ein kleiner Wald mit den typischen Baumarten der Hartholzzone (Ahorn, Buchen und Eichen). Die Sträucher und Bäume überhöhen die bewegte, künstliche Topographie und schaffen Rückzugsorte in denen man sich verlieren kann, weit weg vom Stadt- und Verkehrstrübel. Im Frühjahr bestechen die Ahorne mit ihren auffallenden zitronengelben Blütenständen und im Herbst setzen sie zusammen mit den Eichen rotgelbe Farbtupfer. Die Bäume bilden lockere Baumdecker, die durch feingliedrige, helle Blätter eine freundliche Atmosphäre schaffen. Durch das Wechselspiel von Licht und Schatten entstehen stimmungsvolle Aufenthaltsorte. Die Flusterterrassen sind von Weiden, Erlen und Pappeln bewachsen. Es entstehen Pionier-Waldfragmente in denen die typischen Baumarten der Weichholzzone dominieren. Im Frühjahr bestechen die Erlen mit ihren auffallenden Kätzchen und Zapfchen, im Herbst setzen die Pappeln gelbe Farbtupfer.

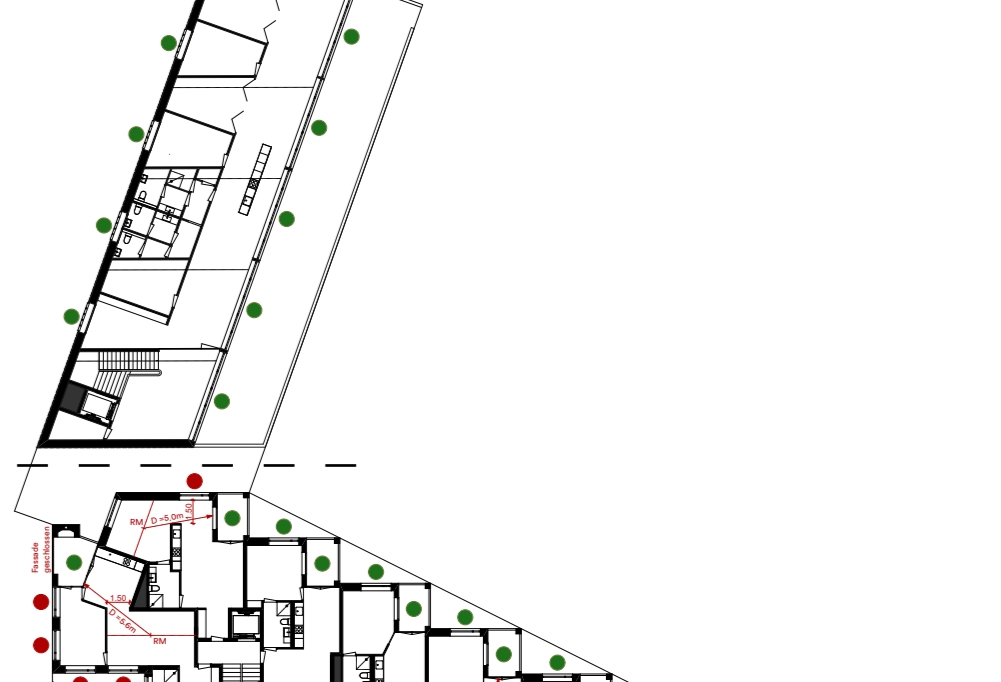
Das Regenwassermanagement sieht vor, die Niederschläge auf dem Platz zu versickern. Durch den Bodenaufbau aus einer kiesigen Oberbodenschicht und einer darunterliegenden mineralischen wasserdurchlässigen Trennlage funktionieren die Auen- und Flusterterrassen als eine grosse gestaltete Versickerungsmulde. Die Oberflächenentwässerung des Wegenetzes erfolgt über die Schutter in die Kies- und Grünflächen.



Lärmschutzschema 9. OG



Lärmschutzschema 3. - 8. OG



Lärmschutzschema 1.+ 2.OG (Demenzbetreuung nur 1.OG)



Die Wandelhalle als gemeinschaftliche Begegnungszone

Die lichtdurchflutete Wandelhalle, die sich über die gesamte Länge des Gartens erstreckt und mit ihrer üppigen Bepflanzung bewusst Assoziationen an eine Orangerie sucht, weitet sich in regelmäßigen Abständen zu Raumnischen auf, die als Begegnungsorte von den Bewohnern angeeignet werden können.